Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 199. **Donnerstag den 27. August 1891.** **IX. Jahrg.**

Schacher und Handel.

Unter dem Titel „Roggennoth und Industrie" bringt die „Eisen-Zeitung" einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

„Sehr richtig beweisen die Verhältnisse, daß in Deutschland deswegen nicht ausreichend Getreide erzeugt wird, weil der Anbau nicht hinreichend lohnend ist. Wollte man also die Zölle aufheben, so würde dies in noch höherem Maße der Fall sein und unsere Abhängigkeit vom Auslande würde nur noch größer. Hand in Hand mit den steigenden Preisen für die Hauptnahrungsmittel geht das Sinken aller Geldwerthe. Noch nicht lange ist es her, daß die Reichsanleihe 50fach überzeichnet wurde. Man hielt es für völlig unmöglich, daß ein erstklassiges Anlagepapier je unter den Ausgabekurs sinken könne; jeder glaubte mindestens eine Steigerung von einigen Prozenten in naher Aussicht. Und heute! Reichsanleihe 2 pCt. unter Emissionskurs. Die Wirkung dieser Thatsache auf alles Geschäftsleben ist eine sehr gewaltige, denn die gezeichnete Summe von 450 Millionen bringt den Besitzern einen Verlust von 9 Millionen. Diese Kapitalien sind aber so gut wie unrealisirbar und liegen für geschäftliche Unternehmungen brach. Man kauft eben solche erstklassigen Anlagewerthe deshalb, weil man sicher zu sein glaubt, jeden Tag das Geld ohne Verlust zurückerhalten zu können, um es nach Bedarf geschäftlich zu verwerthen. Heute müssen sich die Inhaber auf bessere Zeiten vertrösten, was lähmend auch auf die Industrie zurückwirkt und zwar um so mehr, als es sich um alle finanziellen Anlagewerthe überhaupt handelt. Und die Börse? Wir sehen ein seltsames Schauspiel. Die Börse brüstet sich stets, der Regulator von Nachfrage und Angebot zu sein. Wäre sie das, so hätte eine so ungeheure Entwerthung niemals stattfinden können; hier wäre es Aufgabe der großen Banken gewesen, zeitig einzugreifen und Einhalt zu thun. Aber gerade das Gegentheil geschieht; die hohe Finanz bleibt nicht nur unthätig, sondern sie drückt theilweise auch noch absichtlich durch starke Verkäufe die Kurse und gebraucht ihre Macht entweder gar nicht oder in der übelsten Art.

Hierher gehört auch die Preisbildung auf dem Getreidemarkt. Wenn dem deutschen Verbrauch 10 pCt. Roggen fehlen, während 90 pCt. vorhanden sind, so ist es doch merkwürdig, daß die 90 pCt. dieselben Wucherpreise bezahlen sollen, wie jene 10 pCt., daß also letztere für den ganzen Preis entscheidend sein sollen. Es ist dies nur dann möglich, wenn die Kapitalmacht einen großen Theil jener 90 pCt. an sich gebracht hat, wenn sie also Kornwucher der schlimmsten Art treibt und hierzu ihre Macht mißbraucht. Nicht die Landwirthe sind es, die die Preise machen, sondern die Börse, und hier ist es der „Terminhandel", jener unselige Auswuchs des Börsenspiels, welcher die Folgen der schlechten Ernte ins ungeheure potenzirt. Hier wird die Nachfrage künstlich erzeugt und tausende von Tonnen werden täglich gekauft, die weder existiren, noch jemals abgenommen werden sollen. Der Roggenpreis ist von 154 Mark im vorigen Jahre auf circa 215 Mark gestiegen. Die Nation bezahlt also auf 5 Millionen Tonnen die Differenz, d. h. 69 × 5 Millionen = 345 mehr, wie im Vorjahre, und auch diese Summe reicht bei weitem nicht aus; man kann vielmehr auf eine Mehrausgabe von 500 Millionen rechnen. Das ist die Steuer, die die Produktenbörse der Nation auflegt; sie ist weit größer als der gesammte Werth der Eisenindustrie und erreicht fast das gesammte Militärbudget Preußens.

Wer unter Ausbeutung der Nothlage 2c. für ein baares Darlehn höhere Zinsen nimmt, wird mit harter Gefängnißstrafe und sogar mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft (§ 302a—e). Hier aber, wo es sich um hunderte von Millionen handelt, hier schweigen die Gesetze. Die kleinen Wucherer werden eingesperrt; wers aber im großen thut, kann es sehr weit bringen.

Ueberaus merkwürdig ist es, daß die Sozialdemokratie immer nur die Arbeitgeber mit ihrem Hasse beehrt und die Börse gar nicht beachtet. Wahrscheinlich liegt ihr der Terminhandel zu fern oder sie glaubt für die Vertheuerung der Lebensmittel sich beim Arbeitgeber schadlos halten zu können. Die Thatsachen aber zeigen, daß dies doch nicht immer möglich ist, denn die geschilderten Verhältnisse haben zugleich eine traurige Darniederlage der Industrie zur Folge, womit überall Arbeiterentlassungen und Lohnerniedrigungen verknüpft sind. Wenn die Nation 500 Millionen mehr für ihre Ernährung ausgeben muß, so kann sie eben für die gleiche Summe andere Dinge weniger anschaffen; es muß also an anderen Stellen gespart werden und eben deshalb leidet die gesammte Industrie uud mit ihr die Arbeiterbevölkerung; letztere sogar doppelt, weil sie die höheren Nahrungsmittelpreise zahlen muß und gleichzeitig nur weniger zu verdienen im Stande ist.

Es könnte recht wohl anders sein, wenn alles an der Börse gekaufte Getreide wirklich geliefert werden müßte und nichts gekauft werden darf, was nicht thatsächlich vorhanden ist und irgendwo sofort greifbar lagert. Auch könnte die Regierung ein Vorkaufsrecht ausüben.

So lange dies nicht geschieht, mag die Arbeiterbevölkerung sich bei der Produktenbörse und ihrem Terminhandel für die heutige Nothlage bedanken.

Politische Tagesschau.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind aus Merseburg, woselbst ihnen ein jubelnder Empfang seitens der Bevölkerung zutheil geworden war, wieder nach Potsdam zurückgekehrt. Bei dem Ständediner brachte Fürst Stolberg-Wernigerode als Vorsitzender des Provinziallandtags den Trinkspruch auf das Kaiserpaar aus: „Auf der Fahne", sagte er u. a., „die Ew. Majestät, dem Beispiele großer Vorfahren folgend, entrollen, erkennen wir die bedeutsamen Wahrzeichen: Hochhalten der angestammten Macht unter Wahrung der Gesetze, Sicherung des Friedens unter Bereithaltung aller zur Abwehr erforderlichen Kampfmittel, Förderung der Landeswohlfahrt auf geistigem und wirthschaftlichem Gebiete, Schutz der Schwachen unter kraftvoller Niederhaltung aller umstürzenden Bestrebungen. Dieser Fahne wollen wir in alter Treue und Hingebung, wie sie deutschen, wie sie sächsischen Männen eignet und gebührt, allzeit folgen. Gott schütze und erhalte Ew. Majestät! Gott segne Ihre Majestät, die Kaiserin und Königin, Allerhöchst Ihre treue Lebensgefährtin und Helferin in allen Werken der Gottesfurcht und Nächstenliebe." Nachdem die Nationalhymne erklungen war, ergriff Se. Majestät der Kaiser das Wort: Er danke, sagte er, für diesen Ausdruck treuer Gefühle; die felsenfeste Gesinnung der Bewohner der Provinz sei ihm hinreichend bekannt. Er habe oft Gelegenheit gehabt, die Provinz zu besuchen und mit ihr in Verkehr zu treten. Es sei ihm Bedürfniß, allen für die freundliche Aufnahme zu danken, und für die Gelegenheit, die ihm geboten worden sei, in der Mitte der Vertreter der Provinz zu erscheinen. Die Fürsorge und Mithilfe der Provinz hätten sich stets bewährt. Die Provinz nehme einen hohen Platz im Vaterlande ein, sowohl durch ihre Industrie, wie durch ihre Landwirthschaft. Er hoffe, daß bei dem festen Vertrauen, welches zwischen der Krone und der Provinz herrsche, der blühende Bauernstand erhalten bleibe und daß derselbe alle Schwierigkeiten überwinden werde. Als Christen müßten alle tragen, was der Himmel schicke. Wir alle hoffen, daß der Friede erhalten bleibe. Käme es jedoch einmal anders, so sei dies nicht unsere Schuld. In dieser Hoffnung trinke er auf das Wohl der Provinz, die wachsen, blühen und gedeihen möge.

In einem in England erschienenen Buche über Kaiser Wilhelm II. wird erzählt, Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, habe im Frühling 1887 ein Dokument unterzeichnet, in welchem er für den Fall, daß er seinen Vater überlebe, zu Gunsten seines ältesten Sohnes auf den Antritt der Regierung verzichte. Die „Münch. Allg. Ztg." ist, offenbar aus der Umgebung des Fürsten Bismarck, in den Stand gesetzt, diese ganze Geschichte für erfunden zu erklären. Ueber das Verhältniß zwischen Kaiser Friedrich und Bismarck berichtet das genannte Blatt u. a.: „Als der Gesundheitszustand Kaiser Wilhelms I. im Jahre 1885 Anlaß zu ernsten Besorgnissen bot, berief der Kronprinz den damaligen Reichskanzler nach Potsdam und richtete an ihn die Frage, ob er im Falle eines Thronwechsels im Dienst bleiben werde. Fürst Bismarck erklärte sich dazu unter zwei Bedingungen bereit: Keine Parlamentsregierung und keine auswärtigen Einflüsse in der Politik. Der Kronprinz erwiderte mit einer entsprechenden Handbewegung: Kein Gedanke daran!

Die Lage der Reichsfinanzen wird durch Veröffentlichung der Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern für das erste Drittel des laufenden Etatsjahres wie folgt charakterisirt: Ein Drittel des Etatsansatzes für die Zölle und Verbrauchssteuern beläuft sich auf rund 193 Millionen und der wirkliche Ertrag der ersten vier Monate beziffert sich auf nahezu 240 Millionen, übersteigt also die betreffende Gruppe der Etatspositionen um 47 Millionen. Von den Verbrauchssteuern haben

Auf hohem Pferd.

Roman von Georg Horn.

(Nachdruck verboten.)

(32. Fortsetzung.)

Er war ein liebenswürdiger — leutseliger Kavalier, dessen Lebenszweck das Vergnügen war. — Damit ging seine Gesundheit und sein Vermögen dahin. Er war im höchsten Grade splendid, verschenkte goldene, mit Brillanten besetzte Etuis, um zuletzt vielleicht selbst Mangel zu leiden. — Sein Vermögen wäre mein Erbe gewesen, aber schließlich wurden die Güter die Beute einer Kreditgesellschaft. — Wie das gekommen war, davon hörte ich erst in Pension Amsteg — von jemandem, der längere Zeit um ihn war —"

Hier hielt Gebhard im Lesen inne. — Jener Abend, wo er im Gartenhäuschen Claudine mit Conring zusammen gesehen hatte — sein Verdacht — dieser nagende Wurm in ihm — und was mit dem allen bis zu dem Gange nach dem Brunnen in Zusammenhang gestanden — das trat wieder neu und lebendig vor seine Seele. Aber so mächtig war die von Claudinens Persönlichkeit ausstrahlende Reinheit — daß im Momente des Wiedersehens alle diese Erinnerung hinabgetaucht war in Vergessensein und nur jetzt wieder kam, wo Claudine selbst auf jene Unterredung mit dem Jockey kam. — Aber nun mit einem Male kam eine unsägliche Angst über ihn. — Sollte sie? Mit fast fiebernden Pulsen las er weiter —

„Ich muß sagen, daß ich um meine Zukunft nicht ängstlich war. Ich hatte Muth — Vertrauen — in mich selbst. — Ich hatte etwas gelernt — trug einen glänzenden Namen. Wie konnte es mir auf meinem Lebenswege also fehlgehen? Aber gerade in dieser unerschütterlichen Zuversicht war vielleicht nur wieder der alte hochmüthige Tic verborgen. Meine Eltern — namentlich mein seliger Vater, hatten so viele Freunde hinterlassen, daß es ihnen nicht schwer ward, mir eine meiner Geburt entsprechende Stellung zu verschaffen. — Und das konnte natürlich nach meiner und ihrer Anschauung nur die einer Hofdame sein — bei einer Prinzessin von***. Diese Dame besaß sehr viele gute Eigenschaften, aber dabei hatte auch sie ihr Hochmüthchen sich präparirt. Ihren Standesgenossen gegenüber zeigte sie sich exklusiv — abweisend, aber nur um beim Publikum um Gunst zu werben, als sei sie frei von allen Vorurtheilen. So zog sie einen Gesellschaftskreis um sich, der in keiner Weise ihrem Range entsprach, ihr aber angenehm war, weil sie in diesem wie ein überirdisches Wesen gefeiert wurde. Sie liebte den Verkehr mit Vertretern der Kunst, Herren wie Damen. Da ereignete es sich, daß ich eines Tages zur Ausfahrt mit der Prinzessin befohlen wurde. Mit uns hatte eine berühmte Konzertsängerin gespeist — die auch von der Prinzessin zur Spazierfahrt eingeladen wurde, die ihr den Platz neben sich gab. — Mir wurde im Wagen der Rückfitz angewiesen. An demselben Tage bat ich die Prinzessin um meine Entlassung. Wohl hatte sie vollkommen Recht gehabt, ihrem Gaste den Platz neben sich zu geben — aber ich glaubte es nicht weniger zu haben — einen derartigen Affront in dieser Weise zu beantworten. — Ich hatte nur vergessen, daß ich diente — wenn auch glänzend diente — und daß jeder Dienst die Unterordnung bedingt!"

Hier hielt Gebhard einige Augenblicke im Lesen ein. — Bei der Erwähnung des Rückfitzes im Wagen trat ihm jenes Bild in die Erinnerung, wo Claudine auf Geheiß des Bankpräsidenten den Platz auf dem Bocke neben dem Kutscher einzunehmen genöthigt war. Dann las er weiter:

„Ein meiner Familie nahestehender Geistlicher rieth mir, mich der weiblichen Diakonie zu widmen. Es seien darin viele Damen aus vornehmen Familien, und sogar er habe nicht verschmäht, seine Töchter diesen Beruf ergreifen zu lassen — allerdings nachdem sie ihre Jugend in den Ballsälen abgetanzt hatten, ohne daß einer ihrer Tänzer ihnen die Hand für's Leben angeboten hätte. Das sagte der geistliche Herr nun nicht, nur ich bemerke es — ich, die boshafte Claudine. Krankenpflegerin? Nein. — Vom Krankenbette meiner Mutter her hatte ich einen unbezwingbaren Widerwillen gegen Karbolgeruch. Aber Erzieherin! Dazu wußte ich genug, freilich ohne mir zu sagen, daß meine eigene Erziehung durch das Leben noch nicht vollendet war. Es wurde mir eine Stelle bei einem unserer höchsten Staatsbeamten angeboten. Ich stellte mich vor, merkte aber gar bald das lange Gesicht, das Ihre Excellenz die Frau Gemahlin bei meinem Erscheinen zog. Sie bedauerte unendlich, mir ihre drei Töchter nicht anvertrauen zu können, da — da ich von Adel sei und — sie selbst bürgerlich und sich darauf viel zu Gute thäten, das zu mancherlei unliebsamen Folgen führen könnte — zu Prätensionen von meiner Seite in gesellschaftlicher Beziehung. „Ja — ja —" sagte eine alte Dienerin, die mich an die Thür zurück begleitete, „hochmüthig sind wir selbst genug." Da ich so einsehen mußte, wie mein Name mir zu garnichts half, im Gegentheil nur im Wege war, ahmte ich das Beispiel jenes französischen Edelmannes nach, der in der Revolution all sein Hab und Gut verloren, Schild und Schwert mit all den Titeln in einer Truhe einschloß und nach Amerika ging, um dort ein bürgerliches Gewerbe zu ergreifen. So schloß auch ich meinen Namen ein und erschien von nun an unter dem Namen meiner alten Gouvernante als Fräulein Mieting. So fand ich keinen Anstand, in das Haus eines der berühmtesten Gelehrten der Naturwissenschaften, des Geheimen Raths Professor Dr. Zieland zu kommen. Ich hatte zwei Töchter zu unterrichten, was sehr schwer war, da sie der Meinung, sie brauchten nichts zu lernen; es genüge auch für sie, daß ihr Vater der größte Mann des Jahrhunderts sei. Das glaubte auch die Frau Geheimräthin und zu allererst der Gatte selbst. Ich habe nie einen hochmüthigeren Mann gesehen, als diese von allen Seiten so hochgepriesene Leuchte der Wissenschaft, die doch in ihrer beschränkten Einbildung nur eine ganz trübe Laterne war. Der Mann wandelte hoch über den Köpfen der übrigen Menschen, die ihm nur eine rohe, unebenbürtige Masse war. Ludwig XIV. konnte keine höhere Meinung von der Gnade haben, die er einem Menschenkinde mit einem seiner Worte erwies, als der Herr Geheime Rath. Eines Tages sprach er wie ein Gott von

die Verbrauchsabgabe von Zucker und die Brausteuer im ersten Jahresdrittel mehr ergeben, als ein Drittel des Etatsansatzes beträgt, die erste sogar 2 Millionen mehr. Dagegen haben das Veranlagungsdrittel weder die Tabaksteuer, noch die Salzsteuer, noch schließlich die Branntwein-Verbrauchsabgabe erreicht; die letztere ist mit 1,2 Millionen hinter ihm zurückgeblieben. Die Zölle allerdings haben das Veranlagungsdrittel um 13 Millionen übertroffen.

Es verlautet, daß der **Gesetzentwurf**, betreffend die Bekämpfung des **Mißbrauchs geistiger Getränke**, demnächst dem Bundesrath zugehen wird, der sich alsdann damit in einer der nächsten Sitzungen, welche zu Ende nächsten Monats wieder aufgenommen werden, beschäftigen wird. Dem Entwurf wird ein umfangreiches Material, Gesetze und Gesetzentwürfe anderer Staaten beigefügt.

Wie aus Paris gemeldet wird, sandte nach der **Flottenrevue in Portsmouth** die Königin Viktoria folgendes Telegramm an den Präsidenten Carnot: „Ich wünsche Ihnen all das Vergnügen auszusprechen, welches mir der Empfang des Admirals Gervais und seiner Offiziere in Osborne bereitet hat, und wie sehr ich das Geschwader bewundere, welches ich soeben habe Revue passiren lassen. Viktoria." — Der Präsident Carnot erwiderte: „Ich bitte Ew. Majestät, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen für den huldvollen Empfang, welchen Sie dem Admiral Gervais und dessen Offizieren haben zutheil werden lassen, sowie für die Gefühle und Meinungen, welche Ew. Majestät mir hinsichtlich des französischen Geschwaders ausgesprochen haben. Carnot."

Emin Pascha soll seine Aequatorialprovinz zurückerobert haben; so wird gleichzeitig aus London und Brüssel gemeldet: Emin hätte auf der Insel Msua (am Westufer des Albertsees) seinen früheren Lieutenant Selim-Bey angetroffen. Mit ihm und den treu gebliebenen Soldaten habe er die Offensive gegen den Mahdisten Omar Saleh ergriffen. In einem Aufstande der sudanesischen Soldaten in Wadelai sei Omar Saleh getödtet worden. Emin habe in Wadelai seine Elfenbeinvorräthe vorgefunden, 6000 Zähne, gleich einer Summe von 3½ Millionen Franks. Nach der Einnahme von Wadelai hätten sich die Derwische nochmals gegen die siegreichen Truppen von Emin und Selim-Bey gewandt. Es sei zu einem blutigen Kampfe vor Dufile gekommen. Emin habe gesiegt und nun mit den sudanesischen Truppen nach einander Labore, Maggi, Kirri, Bedden, Redschaf und Lado besetzt, über denen allen jetzt die deutsche Flagge wehe. — Die ganze Erzählung findet hier wenig Glauben.

Die **Kämpfe**, welche soeben in der Nähe von **Valparaiso** geführt werden, haben den Kommandanten der dort anwesenden Geschwader Anlaß zu Berathungen gegeben, die ein gemeinsames, **einheitliches Vorgehen zum Schutze der fremden Staatsangehörigen** erwarten lassen. Nach Meldungen aus Valparaiso, die in Newyork eintrafen, sind der Admiral Brown, Befehlshaber des amerikanischen Geschwaders, und die Kommandanten der übrigen auswärtigen Geschwader dahin übereingekommen, das Leben und das Eigenthum der fremden Staatsangehörigen zu schützen. Im Falle eines Angriffes auf die Stadt Valparaiso würden voraussichtlich Marinemannschaften zum Schutze der fremden Kolonien gelandet werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. August 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den deutschen Militärbevollmächtigten am russischen Hofe, Generalmajor von Villaume, der von Petersburg zu kurzem Aufenthalte hier eingetroffen ist.

— Englischen Meldungen zufolge beabsichtigt Se. Majestät der Kaiser, die britische Flotte einzuladen, im nächsten Frühsommer Kiel und mehrere andere deutsche Häfen zu besuchen.

— Der Landwirthschaftsminister von Heyden hat den landwirthschaftlichen Vereinen ein Schreiben übermittelt, in welchem die Vorstände ersucht werden, nicht, wie früher, von Mitte Oktober bis anfangs November die Berichte über die Ernteerträgnisse einzusenden, sondern die möglichen Ermittelungen schleunigst dem Ministerium für Landwirthschaft zu übersenden, und zwar das Ergebniß der Roggenernte bis zum 1. k. M., für Weizen und Hülsenfrüchte bis zum 8. k. M. und über den Kartoffelertrag bis zum 20. k. M.

— Wie „M. A. Z." meldet, hat die Zollkonferenz in München am Sonntag und Montag in je dreistündigen am Nachmittag stattgehabten Plenarsitzungen die erste Lesung des Vertragsentwurfs fortgesetzt. Bei dem am Sonntag von der italienischen Gesandtschaft in München den Delegirten gegebenen Diner brachte Staatsrath von Mayer namens der bayerischen Regierung einen Toast auf die Delegirten aus, auf welchen der Delegirte Malvano dankend erwiderte. Die Meldungen von alternirenden Sitzungen der deutschen, beziehungsweise der österreichisch-ungarischen Delegirten mit den Vertretern Italiens stellen sich als nicht zutreffend heraus.

— Der Annahme, daß der Plan einer Gehaltsaufbesserung der höheren Lehrer in Preußen einstweilen fallen gelassen worden sei, wird von berufener Seite entgegengetreten, mit dem Hinzufügen, daß bei den staatlichen Anstalten naturgemäß der Anfang werde gemacht werden müssen.

— In Kissingen wurde heute Vormittag das von hiesigen Einwohnern gestiftete, vom Professor Knoll in karrarischem Marmor ausgeführte Denkmal König Ludwigs I. feierlich enthüllt.

— Ueber die gestrige Uebergabe der Leitung für elektrische Kraftübertragung von Lauffen nach Frankfurt a. M. wird gemeldet, daß abends 8 Uhr zum erstenmale der Strom durch die Leitung gesandt wurde und daß die Sicherheitseinrichtungen der Strecke tadellos funktionirten. Heute Mittag wurden zum erstenmale die elektrischen Lampen der Ausstellung von Lauffen aus in Betrieb gesetzt.

Schwerin, 25. August. Bei dem Großherzog zeigt sich wieder Athemnoth; gleichwohl ist das Befinden nach einem erquickenden Schlaf ein recht gutes, die Lähmung ist unverändert, eine Kräftigung ist nicht bemerkbar.

Ausland.

Kopenhagen, 25. August. Der Zar und die kaiserl. Familie sind gestern um 2½ Uhr eingetroffen. Der König, der Kronprinz und der König von Griechenland waren auf dem „Dannebrog", eskortirt von dem Panzergeschwader, dem Zaren entgegengefahren. Zum Empfange waren an der von einer Menschenmenge dicht besetzten Landungsstelle anwesend die königl. Familie, die Prinzessin v. Wales, das Diplomatenkorps und die Minister. Die kaiserl. und die königl. Familie begaben sich unter lebhaften Willkommenrufen der Menge nach Schloß Fredensborg.

Petersburg, 25. August. Das Ministerium des Innern hat, der „Nowoje Wremja" zufolge, die Verfügung getroffen, daß die Gesetze aus den Jahren 1865 und 1882, die den Juden den Besitz von Land, Fabriken, Windmühlen und sonstigen gewerblichen Anlagen verbieten, mit aller Strenge zur Ausführung gebracht werden.

Petersburg, 25. August. Der „Nowoje Wremja" zufolge ist dem Reichsrathe ein Gesetzentwurf, betreffend die Einschränkung der Besiedelung Rußlands durch Ausländer, zugegangen. Denselben soll verboten werden, sich außerhalb der Städte anzusiedeln und dort unbewegliches Eigenthum zu erwerben oder zu pachten. In einigen Gouvernements, darunter Wolhynien, soll das Gesetz rückwirkende Kraft erlangen, und der ländliche Grundbesitz der Ausländer eventuell expropriirt, sowie den Besitzern die Rückkehr ins Ausland ermöglicht werden.

Konstantinopel, 25. August. Der ökumenische Patriarch ist heute Morgen um 3 Uhr gestorben.

Newyork, 25. August. Einer Meldung des „Herald" aus Valparaiso vom 24. August zufolge wurde das Gefecht bei Vinadelmar am Sonntag bei Eintritt der Dunkelheit resultatlos abgebrochen, die Wiederaufnahme des Kampfes am folgenden Morgen unterblieb, da beide Armeen zu erschöpft waren.

Sansibar, 24. August. Der Sultan ist von dem Unfall, der ihm kürzlich zustieß, wiederhergestellt. In einer Audienz, welche der Sultan dem englischen Vertreter Portal am Sonntag gewährte, theilte er mit, daß er beabsichtige, seine Armee und Polizei unter englisches Kommando zu stellen; ein anderer englischer Offizier solle die Hafenpolizei organisiren und die Leuchtthürme überwachen.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 24. August. (Militärisches). Wenn auch das Manöver nicht direkt in unserer Gegend abgehalten wird, so finden doch Durchzüge von allen Truppengattungen durch unseren Ort statt. Heute traf eine Menge Militär hier ein, darunter drei Generale und mehrere hohe Stabsoffiziere. Hauptmann Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, zu dessen Ehren die Stadt geflaggt hat, nahm im Hotel Lindenheim Quartier. Zwischen Nielub und Briesen ist ein Feldtelegraph eingerichtet, und das hiesige Post- und Telegraphenamt ist für heute Nachmittag und die Nacht hindurch dem Feldpost- und Telegraphendienst eingeräumt worden. (Ges.)

Schwetz, 25. August. (Ehrenbürger). Die hiesigen städtischen Behörden haben zum Dank für den Bau der Eisenbahn-Zweiglinie Terespol-Schwetz am 14. Juni den früheren Eisenbahnminister v. Maybach zum Ehrenbürger der Stadt Schwetz ernannt. Der Ehrenbürgerbrief ist von Gebr. Zeuner in Danzig mit Aquarellen und sonstigem kunstvollen Schmuck würdig ausgestattet und soll nun Herrn v. Maybach zugestellt werden.

Marienburg, 24. August. (Todtschlag. Unheimlicher Passagier). Auf der Landstraße bei Stobbendorf geriethen gestern zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine dem andern mit einer Holzaxt den Schädel spaltete. Der tödtlich Verwundete liegt in einem hiesigen Krankenhause besinnungslos darnieder. — Einen unheimlichen Passagier enthielt ein Personenzug, welcher am Sonnabend hier eintraf. Ein hiesiger Schlächtergeselle namens Schulz suchte in höchst frecher Weise seine Mitreisenden zu belästigen, und als sich diese ein derartiges Benehmen verbaten, zu beschimpfen und wiederholt mit einem Revolver zu bedrohen. In Marienau suchten sich die Mitreisenden des frechen Patrons zu entledigen und meldeten den Vorfall einem Schaffner. Dieser erschien auch sogleich und forderte den Schulz, welcher inzwischen eingeschlafen war und vor der Koupeethür lagerte, auf, den Wagen zu verlassen. Doch hiermit kam der Schaffner schön an. Er wurde in gröblichster Weise beschimpft und von dem rohen Burschen thätlich angegriffen. Währenddem sich nun der Beamte genöthigt sah, weitere Hilfe zu holen, feuerte der sich wie ein Rasender Geberdende mehrere Schüsse aus seinem Revolver auf die Passagiere ab, glücklicherweise ohne jemand zu verletzen. Er wurde darauf dingfest gemacht und dem hiesigen Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Danzig, 24. August. (Brauereiverkauf. Sturz. Manöverflotte). Die Brauerei von Kämmerer ist für 187 000 Mk. an den Gutsbesitzer ... Nordt-Müggau verkauft worden. — In große Trauer ist die Familie des Gymnasiallehrers Dr. B. versetzt worden. Ein Kind desselben stürzte aus dem Fenster und starb abends an den Verletzungen. — Die Manöverflotte kommt nun doch noch einmal auf die hiesige Rhede. Voraussichtlich wird das Geschwader am 6. oder 7. September hier eintreffen und Mitte September nach Kiel zurückkehren.

Neuteich, 22. August. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat nach ihrem soeben erschienenen Geschäftsbericht in der verflossenen Campagne 1890/91 im ganzen 547 735 Ctr. Rüben und 22 322 Ctr. Melasse verarbeitet. Die tägliche Rübenverarbeitung betrug 5736 Ctr. (gegen 5530 Ctr. im Vorjahre). Wegen des andauernden Regenwetters im Herbste gelangten die Rüben nicht zur Reife und erreichten nur einen Zuckergehalt von 12,01 Proc. Der erzielte Betriebsüberschuß von 39 000 Mk. soll zu Abschreibungen verwendet werden.

Neuteich, 24. August. (Durch einen Blitzstrahl entzündet), brannte heute Nachmittag in Marienburg eine dem Besitzer Kling gehörige Scheune nieder.

Elbing, 24. August. (Verbrecherbande). Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts stand heute eine Verbrecherbande, die lange Zeit die Marienburger und Dirschauer Gegend unsicher gemacht, ja ihre Raubzüge bis nach Karthaus und Lauenburg in Pommern ausgedehnt hat. An ihrer Spitze befand sich der bekannte und lange Zeit vergeblich gesuchte ehemalige Schneider Baranowski. Es ist ein verwegener Spitzbube, dem nichts zu fest und zu hoch war. Als er der katholischen Kirche in Lauenburg einen Diebsbesuch abstatten wollte, aber nicht hinein konnte, kletterte er einfach auf den Kirchthurm, um sich von dort aus in die Kirche hinunterzulassen. Damals mußte er indessen beutelos abziehen. Ende vorigen Jahres gelang es, den seit 1889 steckbrieflich verfolgten Baranowski in Karthaus abzufassen, als er eine einem Lehrer gestohlene Geige für 3 Mark versilbern wollte. Diese geringe Forderung fiel auf, man musterte den Verkäufer und da war es um ihn geschehen. Die Mitglieder der Bande erschienen bald in dieser, bald in jener Verkleidung, bald als Inspektor, Handwerker, Gutsbesitzer 2c., sie trugen falsche Bärte u. s. w. Zu der Räuberbande gehörten auch 5 Frauenzimmer, die wie die meisten übrigen Angeklagten schon öfter im Zuchthause Quartier gefunden hatten. Sie sorgten für Schlupfwinkel, lebten zum Theil mit den männlichen Mitgliedern in wilder Ehe und waren auch bemüht, das gestohlene Gut zu versilbern, das meistens in Pfandleihgeschäfte nach Königsberg und Danzig wanderte. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurden verurtheilt: Der Räuberhauptmann Baranowski zu 15 Jahren Zuchthaus (im einzelnen kamen 32 Jahre Zuchthaus heraus); der Fleischer Sendowski aus Dirschau wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängniß; der Arbeiter Szelinski aus Marienburg zu 6 Jahren Zuchthaus; der Zimmermann Bliß aus Marienburg zu 5 Jahren Zuchthaus; der Schuhmacher Foglein aus Marienburg zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß; der Staatsanwalt hatte gegen ihn 1½ Jahre Zuchthaus beantragt, der Gerichtshof hielt ihn aber für verführt und rechnete ihm seine Dummheit strafmildernd an. Von den Weibsleuten, die durchgängig einen widerlichen Eindruck machten, erhielten Frau Bliß 4 Jahre Zuchthaus, die unverehelichte Mitschkowski 10 Monate Gefängniß, die Wittwe Krüpki 2 Jahre, die unverehelichte Golembiewski 5 Jahre, die unverehelichte Grczelewski 2 Jahre Zuchthaus. Einige der Verbrecher saßen in Ketten auf der Anklagebank. Bliß versuchte, als der Staatsanwalt gesprochen, sich mit einer Stopfnadel die Pulsadern zu öffnen, was aber rechtzeitig bemerkt und verhindert wurde. Wie viele Diebstähle mag die Bande wohl noch ausgeübt haben, die aber nicht zur Anzeige gebracht worden sind oder deren Thäterschaft ihnen nicht nachgewiesen werden konnte? (N. W. M.)

Pr. Holland, 24. August. (Eine romanhafte aber wahre Geschichte) hat sich in unserem Orte abgespielt. In dem Hause einer wohlhabenden jungfräulichen älteren Dame wohnt ein früherer Lehrer, dessen jüngster Sohn schon als Seminarist und auch als Lehrer mit der Hauswirthin stark sympathisirte. Diese hat ihm nun testamentarisch 30 000 Mk. und das Haus vermacht. Der junge Mann hat von der Erbschaft jeder seiner zwei Schwestern 3000 Mk. zugewendet. Die Bitte der beiden Brüder um je 1500 Mk. schlug er ab.

Heiligenbeil, 24. August. (Auf eine merkwürdige Weise) kam in der Nacht der Nachtwächter G. Z. des Gutes Balga ums Leben. Er hatte sich auf den über dem Stalle befindlichen Schuppen begeben, um dort zu schlafen. Er ist, mit dem Oberkörper zuerst, durch die Decke durchgerutscht und in dem unten vorhandenen Stroh — der Verschlag war damit angefüllt — erstickt.

Königsberg, 25. August. (Vorsicht!) Daß man beim Oeffnen der Seltersflaschen auch Vorsicht beobachten muß, beweist folgender Fall. Vielfach sind noch Seltersflaschen im Gebrauch, deren Korkpfropfen mit Draht umsponnen sind. Ein hiesiger Handwerker entfernte das Drahtgeflecht einer solchen Flasche vermittelst des Daumens der rechten Hand und bei dieser Gelegenheit stieß sich derselbe die Spitze des verrosteten Drahtes unter den Nagel des Fingers. Schon am nächsten Tage verspürte der Betreffende bedeutende Schmerzen, die immer stärker wurden und später eine Eiterung auf dieser Stelle herbeiführten, so daß schließlich der alte Nagel unter großen Schmerzen abgenommen werden mußte. Der Betreffende war hierdurch mehrere Wochen nicht im Stande, seine Arbeiten zu verrichten.

Bartenstein, 24. August. (Beobachtungen an einem Frosch). An einem in einem großen Wasserglase in Gefangenschaft gehaltenen grünen Wasserfrosch wurden folgende interessante Beobachtungen gemacht. Der Frosch, von 8 Cmtr. Rumpflänge, verzehrte ohne Bedenken kleinere Exemplare von Grasfröschen bis ½ eigener Rumpflänge. Unlängst wurde ihm ein 5 Cmtr. langes Exemplar von Plötz zugesellt, welches er bald darauf verschlang. Dieser Tage verschlang er einen 3½ Cmtr. langen Stichling. Am anderen Morgen war dieser Frosch dennoch im Stande, einen kleinen Grasfrosch von 3 Cmtr. Länge zu verzehren. Das Opfer wurde eben in das Wasserglas gesetzt und suchte sich durch schnelles Schwimmen vor seinem Verfolger zu retten, was ihm jedoch nicht gelang. Es wurde unter Wasser erfaßt, nach der Oberfläche gebracht und hinuntergeschluckt. Es scheint sonach unzweifelhaft zu sein, daß der Frosch in seinen Revieren ein recht gefräßiges Raubthier ist, das zwar Nutzen schafft durch das Vertilgen schädlicher Insekten, jedoch den kleinen Fischen in den Teichen gefährlich werden kann. (Kön. Allg. Ztg.)

Rössel, 24. August. (Betrug). Der Eisenbahnarbeiter T. in ... meldete ein todtgeborenes Kind als lebend geboren und nachträglich verstorben auf dem Standesamte an und ließ sich eine Sterbeurkunde ausfertigen, um das Begräbnißgeld von der Eisenbahnbetriebs-Inspektion zu erlangen, die ihm dasselbe in Höhe von 15 Mark auszahlte. Infolge Verfeindung der Ehefrau des T. mit einer anderen Person ist die Sache nunmehr zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gekommen, und T. hat ...

---

seinem Wolkensitze über die mechanischen Gesetze des Weltalls. Eine Anschauung, die gegen mein ganzes Fühlen war, und leider konnte ich dieses nicht zurückhalten. Wenn wir, bemerkte ich ganz bescheiden, keine höhere schaffende Hand in unserem Weltganzen annehmen wollen, so darf man doch auch nicht vergessen, daß die Annahme eines rein mechanischen doch auch nur wieder eine Grenze unseres Erkenntnißvermögens ist und daß die in unserer Brust wohnende Sehnsucht nach etwas Höherem, Geistigen, doch nur wieder das Ahnen einer höheren Schöpferkraft ist. Entsetzen verbreitete sich ringsum im Kreise, daß ich — die simple Erzieherin — gewagt hatte, „dem größten Manne des Jahrhunderts" gegenüber eine Meinung auszusprechen. Die Folge ergab sich auch am nächsten Tag. Ich erhielt „wegen unpassenden Benehmens" meine Entlassung. Wie ich mit meinem Namen Unglück hatte, so ward ich mit meinem Wissen — so beschränkt es auch war — vor die Thür gesetzt. Ich hatte manches gelernt, aber nur die Demuth noch nicht. Dabei war ich mit allen meinen Mitteln zu Ende. Die Noth streckte ihre Arme nach mir aus. Ich hatte mich oft schon hungrig zu Bette gelegt. Hilflos und an meinem guten Stern verzweifelnd durchirrte ich die Straßen, bis an einem Hause ein kleines Blechschild meine Schritte hemmte. Darauf stand zu lesen: „Gouvernanten, Bonnen, und Kammerjungfern werden hier Stellen nachgewiesen." — „Für eine Erzieherin habe ich keine Anmeldung," sagte mir die Frau, „aber wenn Sie eine Kammerjungfer brauchen, die hätt' ich gerade. Eine Dame da aus Frankfurt, die mit ihrem Oheim auf der Reise im Hotel logirt, hat sich mit ihrer Jungfer veruneinigt und das Mädchen sucht eine andere Stellung." — Ich fragte, ob die Dame schon eine andere Zofe habe. — „Nein — die soll ich auch verschaffen," bemerkte die Frau. „Hier ist die Jungfer der Frankfurter Dame, wenn sie Ihnen gefällt." – „Ich brauche keine Zofe," sagte ich, „aber ich will den Dienst bei jener Dame annehmen, wenn ich ihr behage." Noch sehe ich die Augen der Frau groß auf mich geheftet, und „die Jungfer" brach in helles Lachen aus über solches Unterfangen. Sie meinte, ich sehe ja selbst wie eine Dame aus — sie habe vier Wochen bei Fräulein Sewisch ausgehalten, mir gebe sie keine Frist von drei Tagen. So ein eigenwilliges, launenhaftes, herrisches Geschöpf, wie dieses Fräulein Sewisch, sei auf der Welt nicht mehr zu finden. „Eben deswegen will ich den Dienst annehmen," war meine Antwort. Je mehr Fehler und unliebenswürdige Eigenschaften die bisherige Zofe mir aufzählte, desto klarer wurde mein Wille — desto bestimmter meine Aeußerung, daß ich eben deswegen den Dienst wolle. Was ich bisher im Leben nicht gelernt hatte, meinen Willen zu beugen, Entsagungen zu üben, mich zu überwinden, unterzuordnen im Bewußtsein zu dienen, mit einem Worte die Demuth, das habe ich in dieser Zeit und in diesem Verhältnisse gelernt. Durch dieses wurde ich erzogen und so der Erbfehler der Familie meiner Mutter, der hochfahrende Geist der Prinzessin Melanie Ostein beschworen."

Fast wäre das Papier den Händen Gebhards entfallen. Was er während des Lesens geahnt, mit verhaltenem Athem — unterm Flimmern der Augen hatte kommen sehen, hier stand es in Buchstaben — der Name Melanie Ostein.

„Ach, Gebhard, das ist ja schrecklich," jammerte Tante Armgard, nachdem der Neffe sie von allem in Kenntniß gesetzt hatte. „Nun hättest Du ja glücklich werden können und ich dazu, über diese liebe Claudine — Frein von Lengersdorff. Ist das ein Mädchen! Ich habe es gleich in ihr geahnt. Und was die Kammerjungfer — das vergißt man. So groß die Ehre ist, eine vom Stamme der Ostein in der Familie zu haben, so ist dieser Name hier Dein Verhängniß, lieber Gebhard. Was Onkel Fritz haßt, das haßt er und um so stärker, je mehr er es geliebt hat, wie diese Melanie. O, dieser gräßliche Hochmuth, der hier das Glück von zwei Menschen zerstört! Denn ohne Dein Familienvermögen kannst Du nicht heirathen, das wäre ein Unsinn. Und ich — ich kann nicht testiren ohne Onkel Fritz und der wird nie einwilligen. O, der Hochmuth!"

(Schluß folgt.)

sich jetzt wegen intellektueller Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten. (Allenst. Ztg.)

Insterburg, 25. August. (Verschwunden). Der Kassenrendant Br. im hiesigen königl. Landgestüt verließ am Sonnabend Vormittag sein Geschäftslokal und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Heute sollte die Kasse gewaltsam geöffnet werden. Spät abends verbreitete sich das Gerücht, daß man Herrn Br. in einer Thalschlucht hinter Luxenberg erschossen vorgefunden habe. Das Gerücht war jedoch grundlos. Jede Spur von demselben fehlt zur Zeit noch. Die Vermögensverhältnisse des Br. galten als sehr günstige.

Bromberg, 24. August. (Die Gemäldeausstellung) des hiesigen Kunstvereins ist am Sonntag eröffnet worden. Sie umfaßt 250 Oelgemälde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. August 1891.

— (Zum Besuche des Prinzen Albrecht). Am 7. September nachmittags trifft der Prinzregent von Braunschweig Prinz Albrecht von Preußen in Thorn ein. Der Magistrat ersucht nun die Bewohner unserer Stadt, insbesondere die Hausbesitzer der Jakobsstraße, des neustädtischen Marktes, der Katharinenstraße, Elisabethstraße, Breitestraße, des altstädt. Marktes und der Culmerstraße, zu Ehren der Anwesenheit des hohen Gastes die Häuser mit Fahnen und grünem Laube zu schmücken. Um die Beschaffung des letzteren möglichst zu erleichtern, wird der Magistrat Laubgewinde anfertigen lassen und dieselben im Rathhaushofe zu dem Selbstkostenpreise zum Verkaufe stellen. Damit über die Menge des beanspruchten Materials eine Uebersicht gewonnen werden kann, wird den Hausbesitzern empfohlen, die Meterzahl der gewünschten Laubgewinde dem Rathhauskastellan anzugeben.

— (Personalveränderung im Heere). Mann, Zahlmeister vom 1. Bat. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11, bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst mit Pension der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Die Wahl des Herrn Ruther-Neubruch zum Schulkassenrendanten für Neubruch ist vom königl. Landrath bestätigt.

— (Reform der Personentarife). Ueber die Stellung des Eisenbahnministers Thielen zu der allgemeinen Reform der Personentarife werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Der Minister soll nicht die Absicht haben, die von seinem Vorgänger vorgeschlagenen Kilometersätze von 6 Pf. in 1. Klasse, 4 Pf. in 2. Klasse und 2 Pf. in 3. Klasse noch weiter zu ermäßigen, dagegen bereit sein, die Zuschläge für Schnellzüge für weite Entfernungen nach einem niedrigeren Satze zu berechnen. Diese Zuschläge würden sich wie folgt stellen: von 1 bis 30 Kilometer 30 Pfg., von 31 bis 50 Kilometer 50 Pfg., von 51 bis 70 Kilometer 70 Pfg. und für alle Entfernungen über 70 Kilometer hinaus durchweg 1 Mk. Diese Zuschläge für Entfernungen unter 70 Kilometer sind anscheinend in der Absicht etwas höher normirt, um das Publikum bei Reisen auf kürzeren Strecken von der Benutzung der Schnellzüge nach Möglichkeit fernzuhalten, damit letztere vorzugsweise dem Fernverkehr dienstbar werden. Die Rückfahrkarten, Sommer- und Rundreisekarten, die Preisermäßigungen für Gesellschaftskarten, Sonderzüge, sowie alle anderen Vergünstigungen dieser Art mit Ausnahme der Arbeiter-, Schüler- und Zeitkarten sollen mit der Einführung des Reformtarifs verschwinden, um dem Verkehr die so sehr vermißte Einheitlichkeit und Einfachheit zu geben. Auch die Abschaffung der vierten Wagenklasse soll trotz der von den Bezirks-Eisenbahnräthen und Handelskammern erhobenen Gegenvorstellungen beschlossene Sache sein. Die vierte Klasse wird fortan — jedoch als dritter Klassenwagen, d. h. zu den Sätzen dieser Klasse — nur noch im Nahverkehr Verwendung finden, in so weit diese jetzt schon geführt wird, um den Marktleuten rc. das Mitführen von Traglasten zu erleichtern. Im Fernverkehr sollen dagegen vierte Klassenwagen nicht mehr geführt und Traglasten nicht mehr frei zugelassen werden. Das Freigepäck soll gleichfalls zur Aufhebung kommen, wenn auch unter Ermäßigung der jetzigen Gepäckfracht. Die Bestätigung dieser Angaben wird übrigens abzuwarten sein.

— (Billiges Brot). Aus Breslau erhält die „Köln. Ztg." eine Zuschrift, deren Inhalt auch der Armenverwaltung eine Anregung zu Versuchen geben will, wie bei hohen Roggenpreisen großen Menschenmassen ein kräftiges, nahrhaftes, sättigendes und zugleich billiges Brot zu verschaffen sein wird. Es werden die größeren Brotbäckereien darauf hingewiesen, daß ein Gemisch von halb Roggenmehl und halb Haferschrot ein sehr wohlschmeckendes Brot abgiebt, das dem Brot aus einer Mischung von Weizenmehl und Roggenmehl entschieden vorgezogen wird. Hafermehl ist um ein bedeutendes nahrhafter als Weizen und Hafer-Roggenbrot hält sich gut genießbar zehn Tage.

— (Stromschifffahrts-Kommission). Am 17. September wird die Stromschifffahrts-Kommission der Weichsel unter Vorsitz des Oberpräsidenten sich in Thorn versammeln und von hier aus am 18. und 19. eine Bereisung der Weichsel bis Danzig per Dampfer vornehmen. Das Resultat dieser Besichtigungsfahrt wird in Konferenzen an Bord und nach der Ankunft in Danzig festgestellt werden.

— (Von den Ansiedelungen). Der Landwirthschaftsminister soll nach Besichtigung der Ansiedelungen in Westpreußen und Posen über das Ergebniß des Ansiedelungswerkes sich befriedigt ausgesprochen haben, namentlich mit Genugthuung wahrgenommen haben, daß die Ansiedler mit einer gewissen Vorsicht ausgewählt und mit der größten Mäßigung vorgegangen seien. Trotz vielfacher Schwierigkeiten sei bis jetzt von eigentlichen Mißerfolgen noch nicht die Rede gewesen.

— (Die Nachfrage nach Losen der deutschen Antisklavereilotterie) soll eine derart rege sein, daß bereits am dritten Tage nach Beginn des Absatzes 40 000 Stück verkauft waren. Besonders werden für beide Klassen giltige Vollose begehrt.

— (Fernsprechverbindung). Wie verlautet, sollen demnächst zwei neue Fernsprechverbindungen in Angriff genommen werden, und zwar 1. die Linie Königsberg-Bromberg-Posen-Schwerin a. W.-Landsberg-Frankfurt a. O.-Berlin, 2. Königsberg-Elbing-Danzig-Dirschau-Schneidemühl-Schloppe-Woldenberg-Friedeberg i. Neum.-Landsberg-Frankfurt-Berlin. Die Stangen für die Fernsprechverbindung sind bereits auf der Strecke Berlin-Frankfurt-Landsberg aufgestellt. Dieser Zeitpunkt dürfte geeignet sein, den in Aussicht genommenen Anschluß von Thorn an die erste Linie wieder in Anregung zu bringen.

— (Der „Kuryer Poznanski") bespricht die von der „Germania" an die Polen gerichtete Aufforderung, sich an der Katholikenversammlung in Danzig zahlreich zu betheiligen, da sie den weitaus größeren Theil der katholischen Bevölkerung Westpreußens bildeten. Nachdem der Mißstimmung über die Einberufung der deutschen Katholikenversammlung in Danzig Ausdruck gegeben und hervorgehoben ist, daß für die polnischen Verhandlungen nur zwei Stunden bestimmt worden seien, heißt es weiter: „In Rücksicht auf das Wohl der Kirche, im Namen unseres heiligen Glaubens, welcher die Religion der Liebe ist, im Namen der katholischen Würde, befürworten wir, daß die Polen aus West- und Ostpreußen und aus Großpolen sich zahlreich an der Versammlung in Danzig betheiligen, um den Beweis der katholischen Solidarität zu liefern, um dort, wo es sich um Manifestirung der katholischen Einigkeit handelt, die begründeten Klagen zurücktreten zu lassen und nicht nur nach außen, sondern auch nach innen in necessariis unitas zu zeigen".

— (Goldene Hochzeit). Am 29. d. M. begehen die Altsitzer Friedrich Kasik'schen Eheleute in Gurske das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar erfreut sich noch der völligen körperlichen Rüstigkeit.

— (Sommertheater). Das gestrige Benefiz des Herrn Waldheim hatte nur schwachen Besuch. Viel verloren haben die abwesenden Theaterbesucher nicht. Das Stück allerdings, das Lustspiel „Tilly" von Stahl, gehört zu den feineren seines Genre und hätte sicher einen Erfolg gehabt, wenn nicht die Aufführung fast alles zu wünschen übrig gelassen hätte. Das Lustspiel handelt von einem jungen Gelehrten, der als Hauslehrer bei einem reichen Bankier thätig ist und sich in die einzige Tochter des Hauses verliebt. Er geräth durch allerlei Mißverständnisse in den Ruf eines argen Don Juan. Durch eine wissenschaftliche Arbeit erwirbt er sich einen Namen und schlägt seinen adligen Mitbewerber, einen faden Geck, aus dem Felde, der von der adelsstolzen und „moralischen" Mutter bevorzugt wird. Das Stück ist frisch geschrieben und unterhält von Anfang bis zu Ende. Aber die Aufführung! Fast sämmtliche Mitspieler litten an Memorirlücken. Das Bedeutendste in dieser Beziehung leistete Frl. Liebke und demnächst Herr Bellmann. Sie sprachen die einzelnen Satztheile — nicht einmal ganze Sätze — der Souffleuse banausisch nach und erholten sich von dieser schweren Arbeit durch fortwährende Pausen, während deren sie neuen Sprechstoff aus dem Souffleurkasten erwarteten. Auch die übrigen Darsteller waren davon angekränkelt, indessen muß zugegeben werden, daß das Stück wesentlich durch Frl. Pötter und die Herren Waldheim und Lau aufrechterhalten wurde. Die gestrige Aufführung erlitt mit Recht seitens des Publikums eine harte Beurtheilung. — Heute (Mittwoch): geschlossen. Donnerstag: „Der Sohn der Wildniß", dramatisches Gedicht von Halm. Hier wird Herr Engels nochmals die hiesige Bühne betreten.

— (Von der Grenze). Der gestrige Schweinetransport aus Polen konnte nicht nach Thorn befördert werden, weil keine Waggons dafür verfügbar waren. In Alexandrowo steht der ganze Bahnhof mit Getreidewaggons besetzt. Allein am Sonntage kamen von dort 200 Waggons Roggen hier an, der meist nach Danzig weiterging. Auf allen Grenzstationen herrscht der lebhafteste Wagenverkehr, wobei natürlich Konflikte der Transporteure mit den Grenzbeamten unvermeidlich sind. So mußte, wie uns erzählt wird, in Gollub ein Gendarm zur Hilfe herangezogen werden, welcher die widerborstigen polnischen Juden energisch zur Raison brachte und mehrmals die flache Klinge auf dem Rücken derselben tanzen ließ. Heute ist der letzte für die Einfuhr freigegebene Tag, denn morgen tritt das russische Ausfuhrverbot in Kraft. — Es wird eine Verordnung des russischen Finanzministers veröffentlicht, nach welcher der in das Ausland auszuführende Weizen eine Beimischung von Roggen von höchstens acht Procent, das andere Getreide eine Beimischung von höchstens drei Procent des Gewichtes erhalten darf. Die Kleiebeimischung darf nicht über ein Procent des Gewichtes betragen. Getreide mit größeren Beimischungen von Roggen und Kleie wird, falls es nicht die bis Mitternacht den 27. August erforderlichen Ausfuhrdokumente erhalten hat, zur Ausfuhr nicht mehr zugelassen.

— (Unfall). Gestern Abend ¼7 Uhr wurde vor der Pumpe gegenüber dem polnischen Museum ein 6 Jahre altes Mädchen, welches über die Straße lief, durch ein im vollen Trabe befindliches Fuhrwerk zu Boden geworfen, aber nur unwesentlich beschädigt. Der Führer des Gefährtes hatte es an der nothwendigen Aufmerksamkeit fehlen lassen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,91 Meter über Null. Das Wasser ist etwas gestiegen. Die Wassertemperatur beträgt heute 15 Grad R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Graf Moltke" mit einem Kahn im Schlepptau aus Brahemünde. Abgefahren ist der Dampfer „Alice" mit eigener Ladung und vier beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

Gemeinnütziges.

(Prüfung von Leinwand auf ihre Echtheit). Eine durchaus genaue Prüfung der Leinwand auf ihre Echtheit wird mit Hilfe der mikroskopischen Untersuchung vorgenommen; doch kann man auch auf nachfolgende Weise einen guten Anhalt gewinnen: Man tränke den zu prüfenden Stoff mit Olivenöl und reibe ihn tüchtig. Flachsfaser wird hierbei durchscheinend wie Oelpapier, während Baumwollfaser weiß bleibt. Man löse ferner etwas Cochenille in Spiritus und tränke mit dieser Tinktur ein weiteres Stück des Zeuges. Baumwollfaser wird hierdurch hellroth, Flachsfaser violett gefärbt. Das Ergebniß beider Proben wird auch den Laien einen guten Anhalt geben.

Mannigfaltiges.

(Das Werk Moltkes über den Krieg 1870/71) schließt mit der folgenden schlichten Zusammenstellung der in demselben geschilderten Ereignisse: „Der mit Aufbietung gewaltiger Kräfte von beiden Seiten geführte Krieg war bei rastlos schnellem Verlauf in der kurzen Zeit von sieben Monaten beendet. Gleich in die ersten vier Wochen fallen acht Schlachten, unter welchen das französische Kaiserthum zusammenbrach und die französische Armee aus dem Felde verschwand. Neue massenhafte, aber geringwerthigere Heeresbildungen glichen die anfängliche numerische Ueberzahl der Deutschen aus, und es mußten noch zwölf neue Schlachten geschlagen werden, um die entscheidende Belagerung der feindlichen Hauptstadt zu sichern. Zwanzig feste Plätze sind genommen worden, und kein Tag ist zu nennen, an welchem nicht größere oder kleinere Gefechte stattgefunden haben. Den Deutschen hat der Krieg große Opfer gekostet, sie verloren 6147 Offiziere, 123 453 Mann, 1 Fahne, 6 Geschütze. Der Gesammtverlust der Franzosen entzieht sich der Berechnung, aber allein an Gefangenen befanden sich in Deutschland 11 869 Offiziere, 371 981 Mann, in Paris 7456 Offiziere, 241 686 Mann, entwaffnet in der Schweiz 2192 Offiziere, 88 381 Mann, zusammen 21 508 Offiziere, 702 084 Mann. Erobert wurden 107 Fahnen und Adler, 1915 Feldgeschütze, 5526 Festungsgeschütze. Straßburg und Metz, in Zeiten der Schwäche dem Vaterlande entfremdet, waren wieder zurückgenommen, und das deutsche Kaiserthum war neu erstandeu."

S. (Verhafteter Schwindler). Der Ingenieur Hermann Welker, welcher vor etwa anderthalb Jahren in Berlin eine elektrotechnische Fabrik betrieb und damals die Dresdener Bank um 500 000 Mark, sowie eine zweite deutsche Bank um 60 000 Mark beschwindelte, wurde am vorigen Sonntag, kurz bevor er sich nach Newyork einzuschiffen gedachte, in Antwerpen verhaftet. Welker, der von Berlin nach Brüssel geflohen war, hatte dort seine Betrügereien weiter fortgesetzt. In den Zeitungen erließ er Annoncen, worin er für eine sehr lukrative Stellung geeignete Persönlichkeiten suchte, und es war ihm auf diese Weise gelungen, die Bekanntschaft eines gewissen D. zu machen, dem er die Summe von 10 000 Francs entlockte. Welker, der im ganzen für etwa 700 000 Francs Schwindeleien verübte, hat bereits vor dem Untersuchungsrichter offenes Geständniß abgelegt.

(Explosion). Auf dem Minenleger „Otter" in Kiel platzte gestern eine Sprengpatrone. Einem Torpeder wurden beide Beine und Hände abgerissen, er ist bereits gestorben. Außerdem wurden zwei Offiziere schwer verwundet.

(Feuerbestattung). In voriger Woche fand die Feier der Einweihung des Hamburger Krematoriums statt. Die Feuer-Bestattungsvereine von Wien, Stuttgart, Frankfurt und Dresden hatten Deputationen, andere Vereine Glückwunschtelegramme zu der Feier gesandt.

(Der berühmte Schachspieler Louis Paulsen) ist in Blomberg im Fürstenthum Lippe gestorben. Besonders bekannt waren in den 60er Jahren seine Kämpfe mit dem gleichfalls verstorbenen Anderssen, dem großen Meister der Defensive; aus dem Bristoler Turnier 1861 ging Paulsen als erster Sieger hervor. Dann verließ ihn eine Zeit lang das Glück, bis er wieder in Leipzig, Frankfurt a. M. und Braunschweig die ersten Preise gewann. Auch um die Theorie des Schachspiels hat sich der Verstorbene verdient gemacht. Paulsen hat ein Alter von 58 Jahren erreicht.

(Zur Ausstellung des heiligen Rockes in Trier) waren bis zum Sonntag 120 000 Pilger erschienen. Die Zahl der Pilger, welche am ersten Ausstellungstage am heiligen Rock vorüberzogen, betrug 45 000. Mehr Pilger können an einem Tage überhaupt nicht die Reliquie schauen. Da die Ausstellung des heiligen Rockes 50 Tage währen soll, wird die Zahl der Pilger 2 bis 2¼ Millionen betragen. In den ersten beiden Tagen sollen bereits 20 000 Mk. für den Papst geopfert worden sein.

(Blitzschlag). Im Lager bei Pilisesaba in Ungarn wurden am Sonntag Nachmittag 4 Uhr 20 Infanteristen während der Wacheablösung vom Blitze getroffen. 17 Mann erholten sich bald wieder, 2 blieben längere Zeit betäubt, ein Infanterist ist gestorben.

(Zugzusammenstoß). Gestern Vormittag fand in der Nähe von Bologna ein Zusammenstoß des Florenzer Personenzuges mit einem aus Bologna kommenden Güterzuge statt. Mehrere Reisende und ein Heizer sind verletzt.

(Influenza). In ganz Portugal ist die Influenza ausgebrochen. In Oporto allein sind mehr als 2000 Personen schwer erkrankt, unter anderen auch der Minister Lopo Vaz.

(Bayerische Liebenswürdigkeit). Das „Bayerische Vaterland" des Herrn Sigl entwickelt seine ganze herzerquickende Liebenswürdigkeit in der folgenden „humoristischen" Notiz: Gut abgefertigt wurde dahier unlängst ein Preuß, der, wie die allermeisten dieses kümmelduseligen Stammes, in seinem Hochmuth von einem Süddeutschen möglichst wenig voraussetzen dürfen zu können meinte. Der Preuß schnarrte einen Münchener höhnisch an: „Sagen Sie man, lieber Bayer, auf dem Theaterzettel steht „Orpheus in der Unterwelt". Wie lesen das die Münchener, sagen sie nun Orpheus oder (getrennt) Orphe-us?" — „Ach was", entgegnete trocken der Münchener, „Orpheus sagt man halt, wir sagen ja auch nicht Sau-Pre-uß, sondern Sau-Preuß!"

(Die neueste Errungenschaft) auf dem Gebiet russischer Erfindung ist eine franko-russische Labeflasche. Wie sinnreich, wie bezeichnend für die Art der Verbrüderung, für den Freundschaftsrausch! Sie enthält zweierlei Getränke: russischen Schnaps und französischen Cognac. Gelüstet es den Trinker, sich mit Cognac zu laben, braucht er nur auf einen Knopf zu drücken, der die Aufschrift „Vive la Russie" trägt, will er dann noch einen russischen Schnaps draufsetzen, berührt er den „Vive la France"-Knopf.

(Nach den neuesten Berichten von der Insel Martinique) beträgt die Zahl der Todten 340, ungerechnet die bei den Schiffbrüchen umgekommenen Seeleute. Da die einheimischen Schiffe, welche den Verkehr mit der Insel bisher vermittelten, durch den Sturmwind verloren gegangen sind, wurden fremde Schiffe ermächtigt, die Insel mit Lebensmitteln zu versehen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Wien, 26. August. Hier verlautet, Rußland habe der österreichischen Regierung eine Note übersandt, welche die beabsichtigten Truppen-Dislokationen in Bosnien als vertragswidrig bezeichnet.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	26. Aug.	25. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	204—30	207—40
Wechsel auf Warschau kurz	203—50	206—75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—60	97—60
Preußische 4 % Konsols	105—20	105—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—90	64—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	93—70	94—20
Diskonto Kommandit Antheile	168—	169—
Oesterreichische Kreditaktien	146—25	148—10
Oesterreichische Banknoten	171—95	171—95
Weizen gelber: August	249—75	245—
September-Oktober	239—	235—50
loko in Newyork	112—75	112—10
Roggen: loko	246—	246—
August	250—	250—
September-Oktober	240—20	237—
Oktober-November	234—50	232—
Rüböl: September-Oktober	60—40	60—30
April-Mai	61—40	61—50
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	54—50	53—90
70er August-Sept.	54—80	53—80
70er Sept.-Okt.	51—90	51—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 25. August. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 72,50 M. Bf., nicht kontingentirt 52,00 M. Bf.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
25. August.	2hp	758.0	+ 18.5	SW^3	7	
	9hp	758.2	+ 15.8	SW^1	10	
26. August.	7ha	757.5	+ 16.7	SW^3	3	

Donnerstag am 27. August.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 03 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 59 Minuten.

Bekanntmachung.

Am 7. September cr. nachmittags trifft Seine Königliche Hoheit der **Prinz Albrecht von Preußen** in unserer Stadt ein.

Aus Anlaß dieses hohen Besuches **fordern wir die Bürger** und insbesondere die **Hausbesitzer** unserer Stadt auf, **ihre Häuser an jenem Tage durch Fahnen und grünes Laub festlich zu schmücken.** Vorzüglich richten wir diese Bitte an die Bewohner der Jakobsstraße, des Neustädtischen Marktes, der Katharinenstraße, der Elisabeth- und Breitenstraße, des Altstädtischen Marktes und der Culmerstraße.

Laubgewinde werden seitens unserer Forstverwaltung angefertigt und am 6. September cr. auf dem innern Hofe des Rathhauses zum Selbstkostenpreise (voraussichtlich 10 bis 12 Pfennige für den laufenden Meter) an die Bürger der Stadt **abgegeben werden.**

Um rechtzeitig den Bedarf an Laubgewinden fertig stellen zu können, ersuchen wir ergebenst, die **Bestellungen** auf dieselben unter genauer Angabe der Meterzahl **sofort** an den Kastellan des Rathhauses **Herrn Sekretär Wegner** gelangen zu lassen.

Thorn den 26. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Königlichen Kommandantur aufgestellte Fluchtlinienplan für den Verbindungsweg in der Jakobsvorstadt, genannt Schulsteig, von Montag den 31. August cr. ab zu jedermanns Einsicht im städtischen Baubureau im Rathhause ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen d. i. bis zum 27. September cr. bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn den 22. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

Montag den 26. Oktober 1891 vormittags 9 Uhr

im Stadtverordnetensitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Exekution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 22. August 1891.

Der Reg.-Wahl-Kommissarius.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. Menczarski** in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 23. September 1891 vorm. 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst Terminszimmer 4 anberaumt.

Thorn den 15. August 1891.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der diesjährigen Herbstübungen vom 10. bis 24. September d. J. bei Konitz sollen die zur Bespannung von drei zweispännigen Fahrzeugen erforderlichen Pferde durch Ermiethung sicher gestellt werden.

Angebote hierauf sind dem untengenannten Bataillon bis zum 30. d. M. versiegelt einzureichen. Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen im Geschäftszimmer — Junkerstraße 249/50 — aus.

Thorn den 26. August 1891.

3. Bataillon
Infanterie-Regiments v. Borcke
(4. Pomm.) Nr. 21.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 1. September d. J. vormittags 10 Uhr

werde ich unterhalb der Eisenbahnbrücke hierselbst:

einen 3 Jahre alten Oderkahn mit Zubehör, Tragfähigkeit über 3000 Ctr.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 24. August 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Hilferuf.

Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und lediglich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Gewitter, das am 30. v. Mts. sich hier unter wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hektar liegen Roggen und Weizen gänzlich, Hafer und Kartoffeln zum größten Theil überschwemmt und zerschlagen am Boden. Der hierdurch verursachte Gesammtschaden ist auf 260000 Mk. abgeschätzt worden. — Die Vorräthe der letzten Ernte sind nach dem langen und strengen Winter aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brotkorn kaufen, wozu die wenigsten die nöthigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saatkorn, Brotfrucht und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Beschädigten nichts geschehen, da ein großer Theil der diesjährigen Kommunalsteuern als uneinziehbar niedergeschlagen werden muß und letztere zudem bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß eine Erhöhung unausführbar ist. Hierzu kommt noch, daß die betroffenen Kleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben in der hiesigen gebirgigen und verdienstarmen Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzuringen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nöthig haben.

Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.

Mit großer Besorgniß müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hinblicken.

Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hilfe in unserer bedrängten Lage!

Die Bewohner der Bürgermeisterei Waldbröl haben stets nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mildthätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist.

Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an.

Sendungen bitten wir an das Bürgermeister-Amt zu **Waldbröl** richten zu wollen.

Waldbröl den 20. Juli 1891.

Das Unterstützungs-Komitee.

Bertrams, Beigeordneter. **Cremer,** Steuerinspektor. **Dick,** kath. Pfarrer. **Eiden,** Notar u. Kreisdeputirter. **Gierlich,** Bürgermeister. **Hollenberg,** Superintendent. **Huland,** Beigeordneter. **Marx,** Königl. Rentmeister. **Maul,** Kreissekretär.

Vorstehender Aufruf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 12. August 1891.

Der Magistrat.

P. P.

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß ich am 1. September cr. hier am Platze **Altst. Markt 430** (früher S. Weinbaum & Co.) unter der Firma

M. Kulesza

eine

Manufactur-, Mode- u. Leinenwaarenhandlung

ebenso eine

Wäschefabrik und Ausstattungsmagazin

errichten werde.

Eine langjährige Praxis in dieser Branche im In- und Auslande sowie hinreichendes Kapital setzen mich in die Lage, ein gut assortirtes Waarenlager zu halten und bei billigen Preisen allen Anforderungen auf das beste zu entsprechen.

Indem ich mein Unternehmen des geehrten Publikums freundlichem Wohlwollen empfehle und eine streng reelle und pünktliche Bedienung zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll
M. Kulesza.

Thorn im August 1891.

Bankdarlehne.

Deutsche Hypothekenbank

(Actien-Gesellschaft) in Berlin.

Gewährt unkündbare und kündbare Darlehne auf städtischen und ländlichen Grundbesitz unter den günstigsten Bedingungen. Anträge nimmt entgegen

Die Agentur
v. Chrzanowski-Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

fünf Spiegel in Holzrahmen, 10 Kisten Glas, fünf Bilder in Holzrahmen, eine Partie Leisten

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 26. August 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 28. d. Mts. vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

ein Pianino, ein Arbeitspferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 26. August 1891.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Schnelldampfer Bremen—Newyork
F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

In Kleefelde bei Papau
stehen sprungfähige
Holländer Bullen
zum Verkauf.

Große Auswahl in



eleganten Jagd-, Kutsch- u. Korbwagen, Selbstfahrer und Landauer

in schöner Form und guter Ausführung verkaufe zu billigen Preisen.

Neulackiren und Aufpolstern gebrauchter Wagen wird sauber und billig ausgeführt vom Wagenbauer

Alb. Gründer,
Thorn, vis-à-vis dem Militärkirchhof.

Giftfrei! Giftfrei!
Rattentod
Bestes Mittel zur sof. Vertilgung v. Ratten, Mäusen, Hamstern &c. in Packeten à 1 Mk. nur bei
Anton Koczwara, Thorn.

Blanke Kessel

zum Früchteeinkochen, **kupferne Waschkessel, Kasserollen, Kartoffeldämpfer** verschiedener Art, wie sämmtliche **Reparaturen und Arbeiten für Brauereien und Brennereien** führt aus

Goldenstern,
Kupferschmiedemeister,
Thorn, Baderstraße 58.

Ich habe mich in Thorn niedergelassen und wohne am altstädtischen Markt, neben dem Artushof, im Hause der Frau Henius.

Dr. Jaworowicz,
prakt. Arzt,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.
Sprechstunden: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 3—5 Uhr.
Unbemittelte Kranke werden von 8—9 Uhr Vorm. unentgeltlich behandelt.



Zahnoperationen,
künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Marienburger Pferdelotterie; Ziehung am 16. September; Lose à Mk. 1,10;
Weimar-Lotterie; Hauptgew. 50000 Mk., Lose à Mk. 1,10;
Berliner Kunstausstellungs-Lotterie; Ziehung am 20. Oktober; Lose à Mk. 1,10
zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn,** Altstädt. Markt 162.
Porto und Liste 30 Pf. extra.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm &c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Eine anständige Dame
sucht billige Pension. Offerten unter C. in der Expedition der Ztg.

Auf dem **Rittergute Zajonskowo** bei Culmsee ist die
Beamtenstelle
vakant. Junge unverheirathete Leute können sich von gleich meld. Gehalt nach Uebereinkunft.

Für einen **Inspektor,** der früher 2 Jahre bei mir gewesen und den ich in jeder Beziehung empfehlen kann und der gegenwärtig noch in Stellung ist, suche pr. 1. Oktober eine Stelle. Derselbe ist beider Landessprachen mächtig. Zu näherer Auskunft bin ich jederzeit gern bereit.
Werner-Catharinenflur.

Maurer
erhalten beim Bau der Kaserne in Strasburg Westpr. dauernde Arbeit.
G. Soppart.

Ein Gatterschneider
erhält dauernde Arbeit. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Brettschneider
erhalten dauernde Arbeit beim Maurermeister **G. Soppart** in **Thorn.**



2 schwere Absatzfohlen
stehen zum Verkauf bei
Dargatz - Th.-Papau.

2 gebrauchte gut erhaltene
Wennham-
Gas-Lampen
sucht zu kaufen
H. Strohmenger, Culm.

2 gebrauchte Badewannen
billig zu verkaufen **Heinrich Tilk,** Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Ein Sofa
zu **verkaufen.** Thalstraße 173, II.

Eine Polstergarnitur
gut erhalten verkauft billig. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein gut sprechender Papagai
ist billig zu verk. Näh. Paulinerstraße 66.

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. **Dr. phil. Brandstätter,** ehemal. Postbeamt.

Victoria-Theater.
Donnerstag d. 27. August 1891:
Letztes Gastspiel
des Herrn **Alexander Engels.**
Der Sohn der Wildniss.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich Halm.
C. Pötter, Theater-Direktor.

Feinsten
Wein- und Fruchtessig und Essig-Essenz
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Eis
zu ermäßigten Preisen hat abzugeben
Heinrich Tilk,
Dampfsägewerk u. Holzhandlung.

Kohlenanzünder
offerirt billigst **Adolph Leetz.**

Ein gut erhaltener kurzer
Flügel
umzugshalber billig zu verkaufen. Gerechtestraße 105 unten links.

Arbeitswagen
noch gut erhaltener, leichter zweispänniger, zu kaufen gesucht und gefl. Adr. erb. **Schmidt, Forsthaus Rudak** bei Thorn II.

Ein Laden
nebst Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.
E. Post, Gerechtestr. 97.

Ein Laden nebst Wohn. v. 1. Oktbr. zu verm. Culmerstr. 321.

2 Pferdeställe
von sofort zu verm. Näh. Paulinerstr. 66.

Das möbl. Balkonzimmer
nebst Kabinet und Entree ist vom 15. September z. v. Breitestr. Ecke Mauerstr. 459, II.

2 unmöbl. Zimmer
neu renovirt, schönste Aussicht, Altstädt'scher Markt 304, sind per sofort zu vermiethen.

Möbl. Wohn. nebst Burschengel. Bachestr. 49.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. vom 1./9. zu verm. Tuchmacherstraße 173.

Eine Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern, Küche und Zubeh. z. verm.
E. Post, Gerechtestraße 97.

Neustadt 235
im Sponnagel'schen Hause sind pr. 1. Oktober 3 große Wohnungen und 1 kleine zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt
M. Berlowitz, Seglerstraße.

Eine Mittel-Wohnung
zu vermiethen. Zu erfragen
F. von Kobielska.

Klosterstraße 316
ist in der 1. Etage eine kleine Wohnung bestehend aus Stube, Alkoven und Küche zu vermiethen.

Kleine freundl. Hofwohnung
1 Treppe, Stube, Kabinet, gr. helle Küche, Keller, Stall, vom 1./10 ab an ruh. Einw. zu verm. Tuchmacherstr. 186. Preis 168 Mk.

In meinem neuerbauten Hause Culmer Vorstadt Nr. 79 sind Wohnungen von 3 Zimmern, Küche, Bodenkammer und and. Zubehör zu vermiethen.
G. Schütz, Bauunternehmer in Kl.-Mocker.

Bromb. Vorstadt Nr. 162 mehrere kleine Wohnungen, 2 Zimmer, Küche und Zubehör sogleich zu verm. Preis 60 bis 80 Thlr. Näh. Auskunft Culmerstr. 336, I Tr.

2 Zimmer, helle Küche, Ausguß n. Zub. zu vermiethen Bachestraße 16 II.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort
S. Czechak, Culmerstraße 342.

Bromb. Vorstadt Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben. Näh. das. 1 Tr.

Eine Wohnung v. 4 Zimmern, auch getheilt, Coppernikusstr. 172/73 z. verm.

Paulinerbrückstrasse 386 b
ist die in der 3. Etage rechts gelegene Wohnung best. aus 4 Zimmern, Küche, Zub. und Wasserleitung pr. 1. Oktober zu verm. Näh. part. rechts. A. Schwartz.

Eine Parterre-Wohnung
von 2 Zimmern und Küche zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Eine Wohnung, drei Stuben und Zubehör von gleich oder 1. Oktober zu verm. Brombergerstraße 72. **F. Wegner.**

1. Etage: 4 Zimmer, 3. Etage: 5 Zimmer und Balkon, Weichsel nebst allem Zubehör, zu verm. vom 1. Oktober cr.
Louis Kalischer 72.

Freundliche Wohnungen zu 350 Mk. resp. zu 425 Mk. zu vermiethen Bäckerstr. 227 bei Koerner, Tischlermstr.

1 freundl. Wohnung ist versetzungsh. vom 1. Oktober zu verm. Gerberstraße 287.

Schillerstr. 431 ist eine Wohnung von 4 Zim., Küche nebst Zub. 1 Tr. hoch, vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres im Vorderhause am Markt 431.

Die bisher von Herrn Lieutenant Schlüter innegehabte Wohnung best. aus 7 Zimmern nebst Zubehör, Wasserleitung, Pferdeställe versetzungshalber vom 1. Oktober cr. zu verm. Brombergerstr. 98. Hass.

Hierzu eine Beilage von Carl Heintze, Berlin, betr. XIII. **Marienburger Pferde-Lotterie.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.



Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 28. Mai 1891.

XIII. Marienburger

Pferde-Lotterie

Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne:

7 complett bespannte Equipagen,

darunter zwei vierspännige, und in Summa

90 Reit- und Wagen-Pferde.

Luxus-Pferde- und Equipagen-

Lotterie

Ziehung in Marienburg am 16. September 1891.

2400 Gewinne = Werth 84 875 Mark.

Complett bespannt zum Abfahren,

Ein eleg. Landauer, bespannt mit . . . . . **4 Pferden,**
„ „ **Kutschir-Phaëton,** besp. mit **4 Pferden,**
„ „ **Halbwagen,** bespannt mit . . . . **2 Pferden,**
„ „ **Kabriolet,** bespannt mit . . . . . **2 Pferden,**
„ „ **Tandem,** bespannt mit . . . . . . **2 Pferden,**
„ „ **Coupé,** bespannt mit . . . . **1 Pferde,**
„ „ **Parkwagen,** bespannt mit . . . **2 Ponies,**

im Werthe von **25200 M.**

fünf gesattelte und gezäumte Reitpferde
achtundsechszig Reit- und Wagenpferde = **41000** „

in Summa

7 elegante Equipagen

mit zusammen

90 Reit- u. Wagenpferden.

Ausserdem:

10 Gewinne im Werthe von	**à M. 100**	=	**1000** „
20 Gewinne im Werthe von	**à „ 50**	=	**1000** „
500 silberne Dreikaisermünzen	**à „ 5**	=	**2500** „
1790 Gewinne im Werthe von Mark	**4—50**	=	**14175** „

Loose à 1 M. (11 Loose für 10 M.) auch gegen Briefmarken
empfiehlt und versendet das mit dem General-Debit der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. **Telegramm-Adresse: „Lotteriebank Berlin."**